Zeitschrift: Die Alpen : Monatsschrift für schweizerische und allgemeine Kultur
Herausgeber: Franz Otto Schmid
Band: 6 (1911-1912)
Heft: 12

Rubrik: Literatur und Kunst des Auslandes

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Literatur und Kunst des Auslandes

Von der Wiener Sezession. Es gibt Dinge, die man nur am Orte ihres Ursprungs eigentlich kennen und schätzen lernen kann. Zu diesen gehört auch die Vereinigung bildender Künstler Österreichs, die Wiener Sezession. Nachdem ihre Wanderausstellung s. Z. in Zürich so schlecht abgeschnitten hat, ist es für uns besonders erfreulich, auf Grund ihrer XLI. Ausstellung in dem originellen Gebäude der Sezession an der Friedrichsstraße den damals gewonnenen Eindruck in positivem Sinne modifizieren zu dürfen. Das gilt in erster Linie von der Landschaft, die an der Limmat wohl am schlechtesten vertreten war. Für Harlfinger zwar können wir uns auch hier nicht sonderlich erwärmen, und Maximilian Lenz, den Schöpfer des bekannten Gemäldes „Eine Welt", finden wir bei aller Frische und Farbigkeit seiner Gärten und Wiesen stellenweise doch etwas konventionell und sogar kleinlich. Dagegen lassen sich bei Malern wie Sebastian Isepp, dem von Frankreich her beeinflußten Friedrich von Knapitsch, Johann Talaga, Stefan Filipkiewitz (von dem auch höchst delikate Stilleben da sind), Alfred Pöll, dem intensiv-farbigen Rudolf Hirschenhauser und Max Esterle entschiedene Qualitäten für die Landschaft nachweisen. Duftige Naturausschnitte liefern sodann Emilie Dworsky und der eminent feine Mathias Jama, eine in Ton und Stimmung prachtvolle Wachauer Landschaft der Grazer Ludwig Sigmundt.

Das Schwergewicht der Ausstellung liegt indes auch diesmal nicht in der Landschaft, sondern im Figürlichen. Hier begegnen wir Leistungen, die sich den besten der derzeitigen hochbewerteten Ausstellung der Münchner Sezession sehr wohl an die Seite stellen dürfen. Da ist vor allem Oswald Roux mit einem wahren Meisterwerk an Einheit und Feinheit des Tones: einem im Motiv an Segantinis „Pflügen" in der neuen Pinakothek anklingenden „Abendläuten", das den trefflichen Künstler auf ganz neuen Wegen zeigt. Seine Tiroler „Roßalm", die prächtigen beiden Reiter in der schönen Schneelandschaft und der Bauer vor dem „Wegkreuz" dagegen sind echte Roux, wie wir sie von Zürich her kennen. Diese pikante Kombination von farbigen Figuren und fein abgetönten Schneelandschaften, wie sie ja auch von Wladislaw Jarocky, der durch einen Kirchgang und einen Skiläufer vortrefflich vertreten ist, bevorzugt wird, finden wir bereits auf bewegten und erstaunlich farbigen Bildern des älteren Brueghels im hiesigen Kunsthistorischen Museum, eines Künstlers, dem auch der Dachauer Walter Klemm in mancher Beziehung verpflichtet ist. Eine ganz wundervolle Leistung ist die breit und saftig gestaltete, von Zügelschem Leben erfüllte Komposition „Der Roßwart" von Ludwig Vacatko. Der verstorbene Leibacher Ivan Gohar imponiert durch einen wuchtigen Säemann in großzügiger Landschaft. Hervorragend tonfeine Archiv- und Bibliothek-Stilleben bietet Alois Hänisch. Hermann Grom-Rottmayer enttäuscht und desgleichen Maximilian Liebenwein, dem es für seine dekorativ orientierten Sachen vor allem an Phantasie und Gestaltungskraft gebricht. Groß-

flächige Bäuerinnen von starkem Farbenklang neben feinen weiblichen Bildnissen liefert Ludwig Wieden. Wlastimil Hofmanns Triptychon-Madonna zeichnet sich vor andern Madonnen desselben Künstlers durch warme Leuchtkraft aus. Stanislaus Kamocki versucht sich im Interieur, wozu Van Gogh einiges Rüstzeug hergegeben haben dürfte, und ähnlich Ernst Eck, der die Schönbrunner Vedutenmalerei an den Nagel gehängt zu haben scheint. Tizians Venus ins Moderne umgesetzt, zeigt ein vorzüglicher weiblicher Akt auf farbigem Kanapee, das ganze von aufreizendem rotem Klang und leuchtender Eindrucksmächtigkeit, eine Arbeit des auch im Stilleben bewährten Krakauers Wojciech Weiß. Ernst Stöhr ist durch einen glatten aber schönen Rückenakt vertreten. Rudolf Bacher zeigt eine schwarz gewandete Dame auf Goldgrund. Friedrich König führt zwei nackte schlafende Mädchen auf grüner Wiese vor. Otto Friedrich bietet eine lebendige Straßenimpression. Victor Hammer und Alfons Karpinski bewähren sich als tüchtige Porträtisten, der erstere besonders im Kinderbildnis, und Hans Tichy hängt immer noch mit unverminderter Liebe an den schwebenden blauen Jungfrauen „Aus seinem Reiche".

Brillant sind die Graphiker vertreten. Walter Klemm mit Original-Holzschnitten, Alois Kolb mit mächtige Gestaltungskraft verratenden Radierungen (u. a. zwei Cyklen „Kohlhaas" und „Die Kronprätendenten"), Franz Wacik mit farbenfrohen und humor- und phantasievollen Lithographien, Ludwig Rösch und Karl Müller mit allerliebsten kleinen und sonnigen Aquarellen, Ferdinand Kruis mit schönen Gouachen und A. Kerschbaum mit großzügigen Radierungen aus seinem Zyklus „Der Mensch".

Dr. S. Markus

Bücherschau

Leo Tolstoi: Briefe. 1848—1910. Gesammelt und herausgegeben von P. A. Sergejenko. Übersetzt und schlecht revidiert von Dr. Adolf Heß u. a. Mit fünf Bildnissen des Dichters (aber ohne Sachregister und mit unheimlich vielen Druckfehlern). 560 S. Verlag und J. Ladyschnikow, Berlin 1911.

Man könnte nicht behaupten, daß der glänzende Dichter Tolstoi auch ein glänzender Briefschreiber gewesen sei. Was seinen Korrespondenzen abgeht, das ist jene Ursprünglichkeit und Unmittelbarkeit, die den Briefen Liliencrons z. B. in so hohem Grade eignen, sie so köstlich, so wahr und so empfunden erscheinen lassen. „Sie haben mir oft gesagt, daß Sie Ihre Briefe direkt ins Reine schreiben; ich folge Ihrem Beispiel, aber mir will das nicht so gut gelingen, wie Ihnen, da ich meine Briefe oft zerreissen muß, nachdem ich sie noch einmal gelesen," beichtet der Dichter 1851 seiner verehrten Adoptivtante Jergolskaja. „Das geschieht nicht aus falscher Scham. Ein orthographischer Fehler, ein falsch gewähltes Wort geniren mich nicht. Ich tue es nur, weil es mir nicht gelingen will, meine Feder und meine Gedanken in meine Gewalt zu bekom-